Nummer 2249

Illustrierter

Film-Kurier

16. Jahrgang 1934



Ferien vom Ich

Unter Benutzung einer Idee aus dem gleichnamigen Roman von Paul Keller

Drehbuch u. Liedertexte: Peter Francke / Musik: Marc Roland / Bild: Hugo v. Kaweczynski / Ton: Ludwig Ruhe / Bau: Willi A. Herrmann Hanns H. Kuhnert / Regie-Assistenz und Schnitt: Paul Ostermayr

Spielleitung: Hans Deppe

Produktion: Peter Ostermayr

Herstellungsgruppe der Ufa: Alfred Zeisler

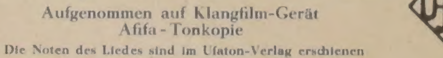
Darsteller

Rolle		Darsteller
Georges B. Steffenson, amerikan. Großindustrieller		Hermann Speelmans
Eva von Dornberg		Carola Höhn
Dr. Hartung, Arzt		G. H. Schnell
John Stone, Generalsekretär bei Steffenson		Hans Zesch-Ballot
Lehmann, Faktotum des „Ferienheims"		Ewald Wenck
Barthel, Gutsinspektor		H. A. Schlettow
Doris, John Stones Schwester	Gäste des „Ferienheims"	Gina Falckenberg
Eberhard Kreutzer, Direktor	Gäste des „Ferienheims"	Walter Steinbeck
Erich Bürger, Büroangestellter	Gäste des „Ferienheims"	Fritz Genschow
Elisabeth Schuhmacher	Gäste des „Ferienheims"	Cilly Feindt
Heinrich Stumpe, Justizrat	Gäste des „Ferienheims"	Paul Henckels
Ottokar Geldern	Gäste des „Ferienheims"	Werner Finck
Robert Braun	Gäste des „Ferienheims"	Eduard Wesener
August Stempel, Kanzleisekretär	Gäste des „Ferienheims"	Ernst Behmer
Klärchen, seine Frau		Else Reval

Ferner wirken mit

Vilma Beckendorf, Richard Handwerk, Resi Langer, Karin Lüsebrink, C. W. Meyer Marianne Mewes, Gerti Ober, Friedrichsfranz Stampe, Hans Stiebner







Aufgenommen auf Klangfilm-Gerät
Afifa - Tonkopie

Die Noten des Liedes sind im Ufaton-Verlag erschienen



Steffenson ist fertig. Ausgepumpt. Die Nerven machen nicht mehr mit, das Herz revoltiert . . . „Die ganze Maschine müßte überholt werden." Und Steffenson, der junge amerikanische Trustkönig, vor dem die Industrieherren der halben Welt zittern, dessen „Ja" oder „Nein" die Börsen in New York und Berlin, in Kapstadt und Stockholm, in Tokio und Paris in Rasen oder Erschütterung versetzen kann, Steffenson, der sich in das Inkognito eines „Mr. Brown" nach Deutschland geflüchtet hat, sitzt klein und bänglich vor dem



Arzt wie ein Schulbub. „Ausspannen", mein
Doktor. „Einmal ein ganz anderer müßten
„den ganzen alten Adam ablegen und verge
von Kuxen und Aktien und Fusionen, in
Landluft atmen, Landarbeit tun, die liebe schö
solches ‚Ferien vom Ich'-Domizil gibt es leid
Dr. Hartung. – „So? . . ." antwortet der zu
— Na, dann werden wir ein solches Heim s
überlegen auftretenden Sekretär, Mister Stone
beauftragt, der Telegraph spielt, Eilkorrespondenzen gehen hinaus – – v
„Ferien vom Ich" ein – ein großes, schönes, sauberes Gut in herrlicher U
Dornberg wegen drohender Verschuldung dem als auftragsbevollmächtigt
In dem gemütlichen, heiter und erlöst um sich blickenden jungen Mann, de
wirkt und – nach den psychologisch wichtigen und dabei witzigen Gesetz
Namen „Walter" hört, vermutet kein Mensch den großen Wirtschaftsdiktato
„Walter" freundlich besorgte Eva von Dornberg, nicht der halb widerwillig
wohnheitsmäßig im herrlichsten Aktendeutsch ergehende Justizrat Stumpe
Kaufmann Erich Bürger und nicht die blonde Elisabeth, die den
– Das heitere, frohe, vom Alltag so gänzlich losgelöste Leben auf de
strahlen: Der pedantische Nörgler Gottfried betätigt sich an der – Ja
im mehrjährigen Ehekrieg zermürbter Schwächling, entwickelt ein
Steffenson vermutete Ottokar, ein Peter Schlemihl von reinstem Wa
der verjüngte „Walter", spürt mehr und mehr, daß sein Herz für die
bald haben sich beide gefunden. – Doch da sitzt in der Stadt der ver
Steffensons, Stone, der nach verschiedenen kleinen eigennützigen
Schlag ausholen möchte. Er schickt sein sehr elegantes, sehr – geri
Existenz Steffenson keine Ahnung hat, nach dem Heim, und hier



oviale, kluge Herr
n", sagt der Arzt,
ichts mehr hören
ies Leben gehen,
teswelt neu erkennen lernen ... aber ein
n meiner Phantasie ..." schließt seufzend
n Entschlüssen neigende Steffenson, „so?
" – Steffenson gibt seinem etwas sehr
echende Anweisungen, Zeitungen werden
Tage später zieht Steffenson in das Heim
ng, das die reizende junge Frau Eva von
neinung getretenen Dr. Hartung überließ.
einer ländlichen Tracht unbedingt „echt"
Ferienheims – auf den unschuldsvollen
t die schlanke, um diesen sympathischen
geliebten Paragraphen und Akten entronnene, sich ge-
„Gottfried" –, nicht der famose, zukunftsfreudige junge
kameraden Erich zu verliebten Träumen verleitet . . .
inen Gut zeitigt glänzende Ergebnisse, Dr. Hartung kann
impe und verliebt sich in einen Dackel; Alexander, ein
nliches Selbstbewußtsein; der allgemein heimlich als
rnt – beinahe! – Kühe melken, und Steffenson selbst,
e, tapfere Eva schlägt . . . und
oistisch spekulierende Sekretär
nschaften zu seinem größten
Fräulein Schwester, von deren
e den guten Steffenson für ihre



reizvolle Person so interessieren, daß letzten Endes ein Eheversprechen dabei herauskommt. — Als Doris Stone feststellen muß, daß sie bereits reichlich spät mit diesen Absichten nach dem Ferienparadies kommt, verschmäht sie auch nicht eine häßliche Intrige: Sie weiß Steffenson glaubhaft zu machen, daß Eva ganz genau wußte, daß er der große, mächtige, reiche Industriekönig sei und nicht nur ein x-beliebiger kleiner Walter, und deshalb leicht und bewußt seinen Werbungen nachgegeben hätte! Das trifft Steffenson im Tiefsten und bringt ihn zu dem Entschluß, das Ferienheim unverzüglich zu verlassen — auch hier, wie in der ganzen großen Welt draußen, wuchert die Lüge! — Ein Glück, daß dieser fixe Erich da ist! Eben noch hat er seinem auch im Heim weilenden Herrn Direktor eine höchst erbauliche



Standpauke gehalten – jetzt geht es um Wichtigeres, um das Glück zweier Menschen! Und es gelingt Erich tatsächlich, Steffenson die Augen zu öffnen und Evas Handlungsweise von dem häßlichen Verdacht zu reinigen. Und wieder wird Steffenson aktiv, doch diesmal friedlich und versöhnend. Nach der Entlarvung des sauberen Geschwisterpaares Stone vereint er sich mit Eva . . . und neben ihnen schreitet das Brautpaar Erich-Elisabeth beglückt durch das große Tor in die Zukunft eines neuen Glückes — durch das Tor, von dem die bunte, lustige Inschrift ruft:

„Ferien vom Ich"



Abendlied

Text: Peter Francke — Musik: Marc Roland

gesungen von Carola Höhn mit Quartett und Chor

Unter dem Sternenzelt reich' mir die Hand.
Alle Sterne
Funkeln ferne.
Silberner Glanz des Mondes strahlt auf schlafendes Land.
Weit über Zeit und Raum
Trägt uns ein Traum.
Alte Lieder
Bringen wieder
Zärtliches Glück,
Heimliches Glück.
Und in mein Herz zieht Frieden und Ruh.
Denn meine Sehnsucht, Liebster, bist Du.
Unter dem Sternenzelt reich' mir die Hand.

Für Deutschland Einzelpreis 10 Rpf. Für den Inhalt verantwortlich Hermann Weist, Berlin-Mariendorf. Verlag Neue Film-Kurier Verlagsgesellschaft m.b.H., Berlin W 9 Köthener Straße 37. Kupfertiefdruck August Scherl GmbH., Berlin SW 68